

## Neues Deutschland vom 23. August 2008, Seite 5 (Inland)

### Man sucht Verbündete – und findet die CDU

Wulf Gallert über gestörte Links-Rechts-Schemata und das heikle Anbandeln von LINKE und Union in den Kommunen

• *Sachsen-Anhalts CDU-Ministerpräsident Wolfgang Böhmer hat kürzlich erklärt, in einer Demokratie müssten alle demokratischen Parteien miteinander koalieren können, und die LINKE nicht ausgeschlossen. Sie haben im November 2007 ähnliches geäußert. Rücken CDU und LINKE aufeinander zu?*

In vielen Kommunen im Osten gibt es keine substanziell größere Distanz zwischen LINKE und CDU als zwischen LINKE und SPD. Das hat womöglich Böhmer zu seiner Äußerung bewogen, wegen der er aber wohl in seiner Partei so unter Druck geraten ist, dass er sie zwischenzeitlich faktisch wieder dementiert.

• *Wann wird es die erste Koalition geben?*

Sowohl Böhmer als auch Lothar Bisky als auch ich haben gleichlautend gesagt, man könne eine solche politische Zusammenarbeit nicht auf alle Ewigkeit definitiv ausschließen. Keiner der drei hat gesagt, es werde in absehbarer Zeit eine Koalition geben. Wenn das so zu lesen war, ist das nur einer medialen Dynamik geschuldet.

• *Über welche Zeiträume reden wir?*

Ich habe einmal gesagt, in zehn Jahren sei das denkbar. Böhmer sagt, man könne nie wissen, was in 20 Jahren passiert. Ich denke inzwischen, eine Zusammenarbeit auf Landesebene im Osten wird es nicht geben, solange die Spitzen beider Parteien maßgeblich durch die Wende politisch geprägt sind. Das gilt für mich wie für potenzielle Böhmer-Nachfolger.

• *Welche Rolle spielt die politische Sozialisation?*

Die CDU versucht sich zu legitimieren als Interessenvertretung der politischen Opfer der DDR und definiert uns als Vertreterin der Täter. Abgesehen davon, dass eine solche Zweiteilung Unfug ist: Auch die CDU war maßgeblich am politischen System der DDR beteiligt und hat durch ihre Existenz zur Legitimation dessen beigetragen, was sie heute kritisiert. Das Problem der CDU ist, dass sie das verleugnet. Indem sie uns bekämpft, bekämpft sie die Erinnerung an ihre eigene Vergangenheit. Dieses Problem ist jenseits politischer Inhalte so substanziell, dass deshalb eine Zusammenarbeit im Land auf absehbare Zeit nicht funktionieren wird.

• *Warum wird dennoch über mögliche Kooperationen sinniert?*

In den Kommunen wird die Strategie der Abgrenzung weniger verfolgt – mit guten Gründen. Man kennt sich von früher. In Stendal wurde ein hochrangiger DDR-Grenzzoffizier für die CDU Oberbürgermeister; da redet man anders über Vergangenheit. Auf höheren politischen Ebenen verdrängt man so etwas gern, was zu schizophoren Verrenkungen führt – etwa wenn der CDU-Verkehrsminister Daehre einerseits über die LINKE herfällt, zugleich aber ein Friedensfahrtmuseum einweiht.

• *Liegen LINKE und CDU inhaltlich nicht aber Welten auseinander?*

Viele unserer Kommunalpolitiker, die ich auf ihr gutes Verhältnis zu CDU-Vertretern anspreche, sagen, die Nähe zur CDU habe nichts mit Politik zu tun, sondern mit Personen. Ich meine aber, dass letztlich auch das politische Ursachen hat, es sei denn, man weigert sich zu akzeptieren, dass Kommunalpolitik auch Politik ist. Es gibt interessante Entwicklungen. In manchen Ländern ist die Rechts-Links-Reihung von CDU und SPD nicht mehr eindeutig. Die SPD verfolgt zum Teil immer noch den Kurs der Agenda 2010 wie die Lemminge und ist schlechter als die CDU in der Lage, auf den Stimmungswandel in der Bevölkerung zu reagieren. Dagegen zieht etwa der CDU-Minister Daehre in Sachsen-Anhalt gegen die Bahnprivatisierung zu Felde, die von der SPD verteidigt wird.

• *Heißt das, die LINKE stößt punktuell bei der Suche nach Verbündeten womöglich auf die CDU?*

Wenn das so weiter geht, ist das nicht mehr hundertprozentig ausgeschlossen. Natürlich ist das Bild sehr widersprüchlich. Beim Mindestlohn stehen LINKE und SPD gegen Union und FDP, bei der Ganztagsbetreuung in Kitas ebenso. Andere Themen aber sorgen dafür, dass bei den Leuten die Reihung CDU gleich rechts und SPD gleich links durcheinander gerät – mit Gründen. Man könnte von

einem Rüttgers-Syndrom sprechen: NRW-Regierungschef Jürgen Rüttgers wie Böhmer, die beide in Ländern ohne strukturelle konservativ-neoliberale Mehrheit regieren, sind in der Lage, Positionen von Sozialdemokratie oder Gewerkschaften aufzugreifen und sich so als CDU-Repräsentanten eine Mehrheit zu sichern. Solche Lernfähigkeit vermisse ich bei der SPD.

- *Wie sollte die LINKE darauf reagieren?*

In vielen Kommunen gibt es, wie gesagt, punktuelle Zusammenarbeit, die häufig als politische Normalität empfunden wird. Das findet oft statt, aber auch viele in der LINKEN wollen nicht, dass darüber geredet wird – was für die CDU übrigens ebenso gilt. Und wenn es Thema wird, wollen wir es nicht wahrhaben.

- *Wie wichtig wäre es, nüchtern über das Thema zu reden?*

Sehr wichtig, weil es zu analysieren gilt, welche Hintergründe und Folgen die Entwicklung hat. Ich fürchte, dass die Basis für die Kooperationen der LINKEN mit der CDU eine eher sozial-konservative Ausrichtung ist: Die CDU ist dagegen, dass Strukturen verändert werden, und wir sind es auch. Manchmal hat man da Recht, manchmal aber auch nicht. Darüber müssen wir nachdenken. Langfristig glaube ich, dass eine solche Zusammenarbeit für uns bedeutend mehr Risiken aufwirft als die viel geschmähte Zusammenarbeit mit der SPD.